

währten kirchlichen und theologischen Arbeitslexikons und der neuen Artikel gelungen. Die Stärke des Werkes ist hier die Menge und die Qualität der systematisch-theologischen Artikel. Denn dass über Institutionen, Programme und zentrale Texte berichtet wird, darf man von einem solchen Lexikon ohnehin erwarten und überdies würde dies allein es nicht von einschlägigen kleineren Nachschlagewerken unterscheiden, etwa vom *Kleinen Handbuch der Ökumene*, dem *Taschenlexikon Ökumene* oder den *Stichwörtern zur Ökumene* des Hg.s. Nachgerade spannend am vorliegenden Werk ist, dass neben diesen Berichtspflichten klassisch-theologische Themen von ökumenischer Relevanz und zudem neue und neueste Stichworte geboten werden. Unter die klassischen zählt etwa der glänzende Artikel Rechtfertigung von O.H. Pesch (NT-Teil von M. Theobald, kurze Ergänzung vom Hg.; 1120–1141). Dass dieser und manche andere hier aktualisiert wieder im Rahmen eines Speziallexikons vorliegen, ist ein Gewinn, von dem nicht nur zuverlässige Information ausgeht, sondern auch – beispielhaft von Peschs erwähntem Artikel – systematische Erschließungskraft für die weiter zu führenden Diskussionen erwartet werden kann.

Ein Lexikon kann und darf sich nicht einer einzigen theologischen Programmatik verschreiben. Die Landschaftsskizze in der Einführung (9*–12*) ist entsprechend vielfältig. Hg. macht v.a. Arbeitsbedarf in ökumenischer Hermeneutik und Methodologie aus und vermutet, dass die Lernchancen des komplementären Denkens noch nicht hinreichend erschlossen sind (11). Dafür und darüber hinaus haben seine Mitar-

beiter und er ein ausgezeichnetes Werk vorgelegt. Es gehört in die Handbibliothek ökumenisch interessierter Theologen/innen aller Konfessionen – gerade weil es seine katholische Herkunft auf keiner Seite verleugnet.

Martin Hailer

KONFESSIONEN IN DER ÖKUMENE

Eberhard Busch, Reformiert. Profil einer Konfession, Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2007. 224 Seiten. Pb. EUR 24,-.

Darstellungen des christlichen Glaubens, auch und gerade in seiner jeweiligen konfessionellen Gestalt, scheinen im Augenblick wieder das Interesse vieler Leserinnen und Leser zu finden. Darum ist es besonders zu begrüßen, dass mit Eberhard Busch, dem langjährigen Professor für Reformierte Theologie in Göttingen, ein wirklicher Kenner eine ansprechende Darstellung des reformierten Glaubens vorgelegt hat. Das Buch beginnt mit der Frage, was die reformierte Konfession eigentlich heißt, und es beantwortet sie mit dem Verweis auf Christus als dem bleibenden Haupt seiner Kirche und der sich daraus ergebenden Erneuerung aus dem Wort Gottes. Die spezielle Weise reformierter Glaubenserkenntnis wird an vier Punkten festgemacht: der Ehre Gottes als Leitperspektive, der Schrift als dem maßgeblichen Zeugnis von Gott, der Bestimmung des Glaubens als eines erkennenden Glaubens und dem Verständnis der Kirche als wanderndem Volk Gottes (11–29). In einem zweiten Abschnitt wird, ausgehend von dem reformierten Bekenntnisbegriff, versucht darzustellen, was die reformierten Kirchen in der Welt von heute bei allen Unterschieden miteinander verbindet und wo es zu ille-

gitimen Aussagen kommt, die gerade auf der Basis reformierten Christseins abzulehnen sind (31–48). Die folgenden Kapitel gehen dann, immer aufbauend auf einer breiten und informativen Textbasis, zentrale Themen reformierten Selbstverständnisses durch: das eine Wort Gottes als ein reformierter Grundansatz (49–69), das Verständnis von Gottes Gnadenbund (71–97), das Verhältnis von Gesetz und Evangelium (99–119) sowie von Gebet und Arbeit als Einsatz für die Menschlichkeit (121–130), die Frage nach dem Bilderverbot und seiner Aktualität (131–150), das Verständnis von Kirche bzw. Gemeinde (151–172) und Amt (173–190) sowie das Verhältnis der Kirche zur staatlichen Politik (191–214). In allen diesen Punkten bietet Busch eine gediegene, gut lesbare und immer auch um die aktuelle Bedeutung bemühte Darstellung dessen, was reformiertes Christsein in Geschichte und Gegenwart ausmacht. Als römisch-katholischer Leser wünschte man allerdings die Position seiner eigenen Kirche manchmal doch etwas differenzierter dargestellt, etwa im Blick auf das immer wieder fehlinterpretierte Zitat Johann Adam Möhlers von der Kirche als Fortsetzung der Inkarnation (vgl. 181). Eine gewisse Distanz der Ökumene gegenüber ist immer wieder spürbar, auch wenn ihre Ergebnisse vom Verfasser nicht ausdrücklich abgelehnt werden. Da der Verfasser die Differenzen zwischen lutherischem und reformiertem Glauben deutlich betont (etwa im Verständnis von Gesetz und Evangelium), stellen sich in diesem Zusammenhang zwei Fragen, die über das Buch hinausweisen: Wie viel ökumenisches Potenzial steckt in jenen Punkten, in denen der reformierte Glaube Aspekte hervorhebt, die auch für die römisch-katholische Lehre wichtig

sind? Und welche Geltung haben diese so deutlich markierten Differenzen zwischen Lutheranern und Reformierten innerhalb des gegenwärtigen evangelischen Christentums? Ein Desiderat sei abschließend noch genannt: Leider fehlen Ausführungen zur Prädestinationslehre als einem der zentralen Streitpunkte der Reformationszeit sowie zum reformierten Sakramenten- und vor allem Abendmahlsverständnis. Sie hätten eine lesenswerte Publikation, die einen Einblick in reformiertes Christentum gibt, sicherlich nicht nur für den römisch-katholischen Leser noch wertvoller und informativer gemacht.

Burkhard Neumann

Klaus Peter Voß, Ökumene und freikirchliches Profil. Beiträge zum zwischenkirchlichen Gespräch. WDL-Verlag, Berlin 2008. 278 Seiten. Br. EUR 20,-.

Die Ökumene in Deutschland ist immer in der Gefahr, in bilateraler Selbstbeschränkung und nationaler Engführung zu leben. Wie oft ist ganz selbstverständlich von einer *bilateralen Ökumene* die Rede, als ob Ökumene – die weltweite bewohnte Erde! – sich in eine Zweierbeziehung einfangen ließe. Wer im lokalen und nationalen Bereich ökumenisch handeln will, muss global – also wirklich ökumenisch – fundiert sein und in einem weiten Horizont denken. Da haben wir in Deutschland noch eine Menge zu lernen.

Klaus Peter Voß legt nach zehnjähriger Erfahrung im Knotenpunkt der innerdeutschen Ökumene als freikirchlicher Referent in der Frankfurter Ökumenischen Centrale eine Art Summe seiner Einsichten und Erfahrungen vor. Was der freikirchliche Theologe in seinem zusammenfassenden Aufsatzband